

»Ein fundiertes Standortkonzept ermöglicht einen früheren Start der Produktion«

INTERVIEW - STEFAN KASPAR,
MITGLIED DER GESCHÄFTSFÜHRUNG,
HINTERSCHWEPFINGER



Stefan Kaspar erklärt im Interview, wieso sich eine strukturierte Bedarfsanalyse und eine professionelle Fabrikplanung bei jedem Neubau- oder Erweiterungsprojekt lohnen.

Herr Kaspar, die Standortentwicklungsphase Ihres HP-Stufenmodells ist ziemlich einzigartig auf dem Markt. Warum bieten Sie diese HP1 genannte Leistung an?

Das HP-Stufenmodell und besonders die Phase HP1 sind das Ergebnis unserer jahrzehntelangen Erfahrung mit mittelständischen Unternehmen. Wir haben erkannt, dass es wenig sinnvoll ist,

ohne sorgfältige Überlegung der ablaufenden Prozesse mit der Planung konkreter Gebäude zu beginnen. Das ergibt meist unliebsame Überraschungen und hat Umplanungen zur Folge. Dabei gilt die Grundregel: Je später die Umplanung, desto teurer und zeitaufwändiger wird es.

Was machen Sie, um solche Umplanungen zu vermeiden?

Unsere Herangehensweise fußt auf den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen in den Bereichen Produktions- und Logistikplanung. In einem ersten Schritt analysieren

»Indem wir das Gebäude genau auf die Bedürfnisse des Kunden hin planen, müssen wir im Lauf des Projektes wesentlich weniger Anpassungen vornehmen.«

wir die gegenwärtigen Produktionsprozesse, Materialflüsse und logistischen Abläufe. Basierend auf diesen Erkenntnissen entwickelt unsere Abteilung für Fabrikplanung gemeinsam mit dem Kunden optimale und skalierbare Prozesse. Dabei haben wir nicht nur die aktuellen Bedürfnisse des Kunden im Auge, sondern blicken auch mindestens zehn Jahre in die Zukunft.

Was heißt das konkret?

Wir erstellen einen Masterplan, der typischerweise mehrere Ausbaustufen umfasst. Also die konkrete, aktuelle Maßnahme und optionale Maßnahmen, die bei weiterem Wachstum umgesetzt werden können. Das berücksichtigen wir dann bei der Gebäudeplanung und gegebenenfalls bei der Auswahl eines Grundstücks. Dieses Vorgehen erhöht die Investitionssicherheit

wesentlich. Wir vermeiden zum Beispiel, dass der Kunde in fünf Jahren feststellt, dass er ein Produktionsgebäude nicht an der richtigen Stelle erweitern kann und so der anfangs optimale Materialfluss angepasst werden muss.

Wenden Sie die Phase HP1 nur bei Neubauten auf der grünen Wiese an?

Bei der Erweiterung bestehender Standorte ist die Prozessoptimierung mindestens genauso wichtig. Gewachsene Standorte sind oft sehr kleinteilig, weil immer wieder etwas dazu gebaut wurde. Mit optimierten Abläufen und wenigen baulichen Maßnahmen lässt sich bei den meisten Bestandsstandorten eine signifikante Erhöhung von Produktivität und Ausstoß erzielen.

Starkwachsende Unternehmen benötigen sehr schnell neue Flächen. Bremst da die Erstellung eines Standortkonzepts nicht aus?

Ganz im Gegenteil: Die am Anfang investierte Zeit zahlt sich schnell aus: Indem wir das oder die Gebäude genau auf die Bedürfnisse des Kunden hin planen, müssen wir im Lauf des Projektes wesentlich weniger Anpassungen vornehmen. Bezogen auf das Gesamtprojekt, spart die Phase HP1 Zeit und ermöglicht einen früheren Produktionsstart.

Vielen Dank für das Gespräch!

Stefan Kaspar

Stefan Kaspar ist seit Anfang 2023 Mitglied der Geschäftsführung von Hinterschwepfinger. Zuvor hatte er den Unternehmensbereich Fabrikplanung geleitet. Bevor er 2015 zu Hinterschwepfinger wechselte, war er als Berater und Wissenschaftler im Bereich Produktions-, Logistik- und Materialflussoptimierung tätig.